

Deutsche Sonderzeitung

 Einzelpreis: 10 Rpf.
20 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Zusammentritt des Reichstages

Freitag mittag 12 Uhr

Berlin, 5. Oktober

Der Deutsche Reichstag tritt am Freitag, den 5. Oktober, 12 Uhr mittags zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen.

Prag begrüßt die SS-Leibstandarte Adolf Hitler

Prag, 5. Oktober

Prag hat am Nachmittag des 4. Oktober der SS-Leibstandarte des Führers beim Einzug in Prag einen feierlichen Empfang bereitet. Der geräumige Wenzelsplatz war mit Hakenkreuzfahnen und tschechischen Flaggen geschmückt.

Viele Tausende von Deutschen und Tschechen füllten den Platz, alle Fenster waren besetzt. Das Spalier bildeten die Gliederungen der SS, SA, NSKK und NSFK, SS, BDM und tschechische Polizei. Als die Spitze der Leibstandarte, zwei Panzerspähwagen, gegen 16 Uhr den Platz erreichten, erscholl ein brausender Sieg-Heil-Ruf, der immer wieder erneuert wurde. Der Aufmarsch der motorisierten Standarte des Führers bot ein außerordentlich eindrucksvolles Bild.

Mit dem Präsentiermarsch wurde das Feldzeichen der Standarte begrüßt, als der Kommandeur Sepp Dietrich und die Offiziere vor der Ehrentribüne Aufstellung nahmen.

An der Spitze der aufmarschierenden Standarte stand SS-Standartenführer Dietrich, der die SS-Männer in Polen von Sieg zu Sieg führt.

Von hohen Bannermasten wehten die Reichskriegsflagge und das Hakenkreuzbanner. Um 16.40 Uhr erglänzte der Reichsprotektor Freiherr von

Neurath, der die folgende Ansprache an die heimgekehrten Krieger richtete:

„Offiziere und Soldaten der Leibstandarte Adolf Hitler! Ich und mit mir die ganze deutsche Bevölkerung Prags begrüße Sie bei Ihrem Einzug in die Hauptstadt des Protektorats mit stolzer Genugtuung. In einem Feldzug mit ungeheurer Wucht und Schnelligkeit hat das deutsche Heer einen Feind niedergeworfen, seine Armee, soweit sie nicht gefallen, als Gefangene abgeführt. Durch Uebermut und Uebernunft einer Regierung ist ein großer Teil des polnischen Volkes in großes Leid gebracht worden. Die Leibstandarte hat an diesen Kämpfen Anteil genommen. Sie haben an Ihre Fahnen unvergängliche Lorbeeren geheftet. Wir gedenken in dieser Stunde besonders derer, die ihr Leben für die Freiheit und Sicherheit Deutschlands dahingegeben haben.“

Die Menge entblökte ihr Haupt und verharrte in Stillschweigen, bis die Worte des Vortrags „Ich habe einen Kameraden“ verklungen war.

Dann schloß der Reichsprotektor: In dieser feierlichen Stunde gehen unsere Gedanken zu unserem Führer in unvergänglicher Treue.

Losend brandeten die Sieg-Heil-Rufe, feierlich erklangen die Lieder der Nation über den Wenzelsplatz.

Deutschland ein Fahnenmeer

Berlin, 5. Oktober

Ganz Deutschland hat im Zeichen des Sieges Flaggen geschmückt; nicht nur von den öffentlichen und privaten Gebäuden wehen die Siegesfahnen der Bewegung, auch die öffentlichen Verkehrsmittel haben Fahnen und Wimpel aufgesteckt.

Europa von morgen

So wird man sich in England langsam daran gewöhnen müssen, daß das Europa von morgen ein anderes Gesicht trägt als das Europa von gestern, in das Europa von heute ist schon in wenigen Wochen und Monaten grundsätzlich von dem verschieden, was bis vor kurzem in den Schulbüchern stand und was die feste Lehrmeinung der Diplomaten und Historiker war. Man hätte ja wohl in London denjenigen als wahnsinnig angesehen, der prophezeit hätte, daß eines Tages auf dem Moskauer Flughafen Hakenkreuzfahnen zum Empfang des deutschen Außenministers wehen würden. Man wollte die Russen gern als Mittel zum Zweck benutzen, man hätte sie gern in die Einkreisungsfront eingespannt, aber sonst wollte man mit ihnen nicht viel zu tun haben. Die politischen Geschäfte Europas und der Welt sollten nur in der Downingstreet und am Quai d'Orsay getätigt werden. Das ist nun alles anders gekommen. Heute werden historische Entscheidungen in Berlin oder in Berchtesgaden gefällt und Moskau ist in diesen Tagen ein Sammelplatz der Staatsmänner gewesen. Neben dem deutschen Außenminister wehte auch der estnische Außenminister in Moskau und der Vertrag, der zwischen Estland und der Sowjetunion abgeschlossen wurde, zeigt ja auch, daß hier Veränderungen in historischem Ausmaß vor sich gegangen sind. Der Versuch, die Sowjetunion auch militärisch abzuriegeln, ist mißlungen. Die sowjetrussisch-estnische Übereinkunft eröffnet ganz neue Möglichkeiten. Deswegen weilt in diesen Tagen der türkische Außenminister in der Hauptstadt der Sowjetunion und es ist nur eine Frage, daß auch das türkische Verhältnis zur Sowjetunion unter dem Schatten der deutsch-russischen Abmachungen stehen wird.

Was am Moskauer Pakt so entscheidend ist, daß ist die Tatsache, daß dieser Pakt die Flüge des kommenden Europa festlegt. Vor allem aber ist die Grundlage für den dauerhaften Frieden in Osteuropa geschaffen worden und das muß als wahrhaft staatsmännische Tat angesehen werden. Diese Grundlage unterscheidet sich von der Grundlage, die man damals in Versailles für tragbar hielt, in außerordentlicher Weise. Sie beseitigt begangenes und verübtes Unrecht und stellt schon dadurch einen Rechtszustand wieder her. Diese Grundlage ist auch eine Grundlage der ethnographischen Gerechtigkeit und sie gibt insofern die Möglichkeit für wahrhaft konstruktive Lösungen, denen der Weg nicht verhaßt werden soll. Man weiß ja, welche Folgen Versailles hatte, und Deutschland und die Sowjetunion denken nicht daran, die Fehler von Versailles zu wiederholen. Polen ist auf der Strecke geblieben, weil es im letzten Grunde ein Opfer von Versailles war. Es war unmöglich, einen Staat zu schaffen, dessen Staatsbürger zu mehr als einem Drittel Minderheiten waren, die noch dazu in der unerträglichsten Weise brangaliert wurden. Mit diesem Spannungszustand ist ausgeräumt worden und für freie und friedliche Entwicklungen ist der Boden geschaffen. Gleichzeitig ist aber auch das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf eine neue Basis gestellt worden, die endlich den Interessen beider Länder gerecht wird.

Auf England und Frankreich kommt es jetzt an. Sie werden vom Schicksal mit einer großen Verantwortung beladen, denn darüber ist man sich in Moskau und in Berlin einig und das hat auch in dem Vertragswerk seinen Ausdruck gefunden, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, dem gegenwärtigen Kriegszustand ein Ende zu bereiten. Die Sinnlosigkeit dieses Krieges wird inzwischen wohl auch in England und in Frankreich eingesehen werden. Was jetzt nötig ist, das sind Männer und Mut, Männer, die die Zeichen der Zeit erkannt haben und die auch mutig genug sind, um die Forderung der Stunde durchzusetzen. Wenn das geschieht, wird das Europa von morgen ein glückliches Europa sein. Wenn es aber nicht geschieht, dann laden die Kriegsverlängerer eine Verantwortung auf sich, die ungeheuer ist. England und Frankreich werden entscheiden müssen, wie sie sich zu diesem Appell an die Vernunft, denn das ist der Moskauer Vertrag, stellen.

In 4 Tagen 72 Schiffe eingebracht

Säuberungsaktion zwischen Weichsel und Bug

Berlin, 4. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten kam es bei der Säuberung des Gebietes zwischen der bisherigen Demarkationslinie und der neu festgesetzten deutsch-russischen Interessengrenze noch zu Kämpfen mit verstreuten Teilen polnischer Truppen.

Im Westen herrschte außer schwacher feindlicher Artillerietätigkeit in Gegend Saarbrücken fast völlige Ruhe.

Im Handelskrieg wurden seit dem 30. 9. weitere 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingebracht. Ein Teil von ihnen wurde wegen Verfehlung von Bannware in deutsche Häfen eingebracht.

Beratungen in Rowno

über das Ergebnis der Moskauer Besprechungen

Rowno, 4. Oktober

Der litauische Außenminister Urbys, der sich am Dienstag vormittag auf Einladung der sowjetrussischen

Regierung nach Moskau begeben hatte, ist am Donnerstag um 12 Uhr mit einem Sonderflugzeug wieder in Rowno eingetroffen. Zurzeit finden Beratungen der litauischen Regierung über das Ergebnis der Besprechungen statt, die der litauische Außenminister am Mittwochabend mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow hatte.

Der litauische Außenminister Urbys wird sich in Bälde erneut nach Moskau begeben, um die Erörterung der litauischen und russischen berührenden Fragen fortzusetzen.

Der russisch-estnische Pakt

Ratifikationsurkunden ausgetauscht

Reval, 5. Oktober

In den späten Abendstunden des Mittwoch fand in Reval zwischen dem estnischen Außenminister und dem sowjetrussischen Geschäftsträger in Reval der Austausch der Ratifikationsurkunden zum estnisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag statt.

Deutsche Luftwaffe stark überlegen

Eine amerikanische Feststellung

New York, 4. Oktober

Der militärische Mitarbeiter der „New York Post“, Fletcher Pratt, kommt in einer längeren Betrachtung über den bisherigen Verlauf des Luftkrieges zu dem Ergebnis, daß sich eine klare Überlegenheit der deutschen Luftwaffe über die britische ergebe. Diese Feststellung trifft Pratt an Hand zahlreicher Beispiele von Luftkämpfen, die durchweg mit

außerordentlich schweren englischen und kaum nennenswerten deutschen Verlusten durchgeführt wurden. Die deutschen Bombenflugzeuge seien nur wenig — wenn überhaupt — langsamer als die britischen Kampfmaschinen. Sie konnten 300 Meilen und schneller fliegen.

Der Verfasser bezweifelt auch, ob England „mit seinen großen physisch unauglichen und unter kümmerlicher Schulbildung leidenden Arbeitermassen“ die Frage des Pilotennachwuchses ohne wirksame Hilfe der Dominien lösen könne. Deutschland sei nicht nur bevölkerungsmäßig im Vorteil, sondern lenke bereits seit Adolf Hitlers Machtergreifung sein Augenmerk auf den bestgeeigneten Fliegernachwuchs.

Kurzmeldungen

Der argentinische Delegationsführer hat auf der panamerikanischen Konferenz erklärt, sein Land mache weiterhin Ansprüche auf die Falklandinseln geltend, die England vor 100 Jahren geraubt hat.

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Armee machte eine schriftliche Eingabe an die Regierung, in welcher er um die Bewilligung von 36 Millionen Kronen zur Anschaffung von Tanks, Panzerwagen, Tankabwehrgeschützen und anderem Kriegsmaterial für das Kriegesfort nachsuchte.

Kriegsmüdigkeit in Paris

Proteste gegen zwecklosen Kampf

Brüssel, 4. Oktober

Neutrale Reisende, die aus Paris in Brüssel ein-
getroffen sind, berichten über die Stimmung der Bevöl-
kerung in der französischen Hauptstadt, überall
werde gegen die Fortsetzung des Krieges
protestiert und darauf hingewiesen, daß die von der
französischen Propaganda verbreitete Auffassung, Deutsch-
land wolle Frankreich angreifen, nicht der Wahrheit
entspreche. Die Bevölkerung, die die deutschen Erklä-
rungen mit dem französischen Heeresbericht vergleiche,
habe sich davon vernünftiger, daß Deutschland über-
haupt keine Offensivmaßnahmen gegen
Frankreich ergriffen hat. Man fragt sich des-
halb, welchen Zweck der Krieg überhaupt habe.

Selbst die französische Presse sieht sich bereits ge-
zwungen, dieser immer mehr zunehmenden Kriegs-
müdigkeit Rechnung zu tragen.

Die außerordentliche Schärfe, mit der man in Frank-
reich jede freie Meinungsäußerung unterdrückt, er-
scheint aus den sich immer mehr anhäufenden Ver-
urteilungen sogenannter Defaitisten, d. h. solcher Leute,
die eine andere Auffassung vertreten als die des fran-
zösischen Informationsministeriums. Ein Beispiel hierfür
gibt das jetzt eingeleitete Gerichtsverfahren gegen 31
Schriftsteller und Journalisten, die vor einiger Zeit ein
Klugblatt unterzeichnet haben, in dem unter der Überschrift
„Sofortiger Friede“ die Einstellung der Feind-
feindschaften gefordert wurde.

Unter den Unterzeichnern befinden sich Viktor Mar-
querite, der ehemalige Unterstaatssekretär Marcel
Deat, der sozialistische Parteigänger Marcel Pivert,
Georges Pilot, Henri Tensen, Jean Giono und an-
dere. Das Gerichtsverfahren gegen sie wurde auf Be-
fehl des Militärgouverneurs von Paris eröffnet, der sich
auf den Erlass vom 1. September stützt. Dieser Erlass
sieht die Bestrafung von Märdern vor, die geeignet
sind, einen ungünstigen Einfluß auf den Geist des Hee-
res und der Bevölkerung auszuüben.

Vom Leutnant zum Hauptmann befördert!

Berlin, 4. Oktober

Zu Beginn des polnischen Feldzuges hat sich in den
Kämpfen um die Befestigungen bei Lomza ein Land-
wehroffizier der Landwehrbrigade Löwen
außerordentliche Verdienste erworben. Durch sein selbst-
ständiges Handeln hatte dieser Offizier an der Eroberung
der Festung Lomza entscheidenden Anteil. Er
übernahm den Gegner, indem er die Befestigung
von rückwärts angriff und durch sein
Draufgängertum zu Fall brachte. Diese Ueber-
raschung des Gegners war aber nur dadurch möglich,
daß Leutnant der Landwehr Klingenfeld — um ihn
handelt es sich — im entscheidenden Augenblick durch
außerordentlichen Mut, rasche Entschlußkraft und tat-
sächlich richtig überlegtes Handeln zum Angriff mit seinen
Leuten vorbrach. Kennzeichnend für die kaltblütige
Entschlossenheit des Offiziers ist hierbei die Tatsache,
daß er seine Kompanie mit ungeladenen Ge-
wehren gegen den Feind führte. Er wollte ver-
hindern, daß der Feind auf die Ueberrumpelung etwa
dadurch aufmerksam wurde, daß Männer seiner Land-
wehrkompanie vorzeitig feuerten.

Leutnant Klingenfeld wurde vom Oberbefehlshaber
des Heeres zum Hauptmann der Landwehr
befördert. Als bewährter Soldat, der den Welt-
krieg von 1914—1918 als Gefreiter mitmachte, errang
Klingenfeld mit seiner Landwehrkompanie einen ent-
scheidenden Erfolg und gab damit ein Beispiel, das in
die Geschichte deutschen Soldatentums eingehen wird.

Auskunft über Feldpostanschriften

Berlin, 4. Oktober

Es sind in den letzten Tagen verschiedentlich an die
Postsammlstellen Anfragen gerichtet worden, die Aus-
kunft erbat über Wehrmachtangehörige, ihren Stand-
ort und ihr Befinden. Die Reichspost kann derartige
Anfragen nicht beantworten, ihre Dienststellen können
aber auch nicht Antwort geben auf Fragen, ob Feldpost-
anschriften richtig oder falsch sind.

Unterlagen zur Prüfung der Feldpostanschriften
haben die Wehrmachtbriefstellen, die bei jedem
Wehrkreiskommando eingeleitet sind. Prüfung
einer Feldpostanschrift kann bei der Wehrmachtbriefstelle
nur erfolgen, wenn der Truppenteil des Soldaten
angegeben ist.

Ein Bahnhofsmagazin flog in die Luft

Bukarest, 5. Oktober

Auf der Eisenbahnstation Vilagos in der Nähe von
Arad in Rumänien kam es zu einer folgenschweren
Benzinexplosion, durch die große Verheerungen ange-
richtet wurden und die auch Menschenopfer forderte.

Beim Ausladen eines 10 Tonnen Benzin fassenden
Tankwagens explodierte ein im Magazin des Stations-
gebäudes untergebrachter Benzinbehälter. Die Gewalt
der Explosion war so heftig, daß das Magazin buchstäb-
lich in die Luft flog und auch die in der Umgebung der
Explosionsstätte befindlichen Gebäude stark in Mitlei-
denschaft gezogen wurden. Ein Arbeiter wurde in Stücke
gerissen, vier weitere Personen erlitten lebensgefährliche
Verletzungen.

Der deutsche Zivilluftverkehr ist vom Mittwoch an
auf einer Reihe von weiteren Strecken nach Nordeuropa,
Südosteuropa und Südeuropa ausgedehnt.

Die deutsch-russische Interessengrenze



Deutscher Matern-Verlag-Giessen (W.)

In der englischen Regierung bleibt alles beim alten

DNB. London, 5. Oktober

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die
Regierung die Zweckmäßigkeit der Bildung eines zahlen-
mäßig begrenzten und von sonstigen Regierungsgeschäften
losgelösten Kriegskabinetts prüfen wolle, antwortete
Chamberlain mit „nein“.

Daß die gestrige Unterhauserklärung Lord Georges
schlaglichtartig die gegensätzlichen Auffassungen in Eng-
land verrät, wie man sich bei etwaigen Friedensverschlän-
gen Deutschlands verhalten soll, läßt ein Bericht des
Londoner Korrespondenten des Amsterdamer „Telegraaf“
erkennen.

Unter der Überschrift „Geteilte Ansichten in Eng-
land. — Genaue Formulierung der Kriegsziele gefor-
dert“, schreibt er: „Der Sturm, der gestern im Unterhaus
nach der Lord George-Erklärung ausgebrochen ist, habe
die Strömungen gezeigt, die sich aus der öffentlichen
Meinung herausbilden. Viele verurteilen die gestrige
Lord George-Rede scharf, andere sind darüber erfreut,
daß die Frage, Frieden oder Fortsetzung des Krieges?“ in
aller Deutlichkeit gestellt worden ist.“

In der Tat, so schreibt das Blatt, herrsche bei vielen
in London das Gefühl, daß die Intervention Sowjet-
russlands eine sehr unklare Lage geschaffen habe, durch
die es nun unmöglich geworden ist, den Krieg als einen
Kampf zwischen „Demokratie und Hitlerismus“ anzu-
sehen, der in dem Augenblick beendet werden sollte wenn
die demokratischen Nationen Deutschland eine Nieder-
lage zugefügt hätten.

Dieses Gefühl der Unsicherheit sei am stärksten im
Laufe der Unterhauserdebatte in den Ausführungen des
Abgeordneten Charles Cawser zum Ausdruck gekommen.
In einigen Kreisen, so habe dieser gesagt, scheine man
der Meinung zu sein, daß England, um Deutschland zu
vernichten, Vorschläge, die gemacht werden würden, nicht
einmal zur Erwägung zu bringen beabsichtige. Warum
ein solcher Krieg? habe Cawser ausgerufen. Glaube
man, daß, wenn dieser Krieg bis zum Ende durchgeführt
werde, die Freiheit und alles das, was England liebe,
sicherstellt seien? Die Frage, warum überhaupt ge-
kämpft würde — hebt der „Telegraaf“-Korrespondent
hervor —, beschäftige in England die Gemüter zweifellos
sehr. Und immer mehr dränge man auf die deutsche

Formulierung der britischen Kriegsziele und eine Klar-
stellung der Bedingungen, unter denen ein Friede ge-
schlossen werden könne.

Wieder einmal

Blamage des englischen Lügenministeriums

Berlin, 5. Oktober

Die vom englischen Reuter-Büro lancierte Nach-
richt über ein angeblich vom römischen Sender verbrei-
tetes italienisches Kommuniqué über den Inhalt und
Zweck der deutsch-italienischen Besprechun-
gen in Berlin wird von unterrichteter italienischer Seite
als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Gleichzeitig
wird betont, daß kein derartiges Kommuniqué
verbreitet wurde. Mit dieser von ausländischer ita-
lienischer Seite erfolgten Feststellung werden die Metho-
den des englischen Lügenministeriums, das sich bei den
Sendungen über den englischen Rundfunk schon oft
größter Entstellungen italienischer Pressestimmen und
Rundfunkmitteilungen geleistet hat, wieder einmal in
ihrer ganzen Skrupellosigkeit entlarvt.

England gibt zu

Neutralitätsverletzung in holländischen Gewässern

Amsterdam, 4. Oktober

Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen,
jetzt endlich die Neutralitätsverletzung zuzu-
geben, die ein britisches Flugzeug durch einen An-
griff auf den deutschen Dampfer „Franken“ in-
nerhalb der holländischen Hoheitsgewässer
bei Rotterdam begangen hat.

Wie der niederländische Regierungsräsident mit-
teilt, sei ein Bericht des niederländischen Generalkonsuls
in Singapur eingetroffen, wonach der Befehlshaber der
britischen Marine in Malaka im Namen der britischen
Marinebehörden eine Entschuldigung dafür ausgesprochen
habe, daß ein Flugzeug des britischen Kriegsschiffes
„Cornwall“ am Morgen des 16. September auf der Höhe
von Padana an der Westküste von Sumatra wegen
schlechter Sicht zu nahe an die Küste begeben, und
zu spät bemerkt habe, daß es sich über holländisches
Hoheitsgebiet befand (H).

In freier Stunde

BRUNO H. BÜRGEL

REDEN und SCHWEIGEN

In einer holländischen Stadt starb vor einiger Zeit ein Advokat, der ein Original war. Er besaß ein herrliches Landhaus mit einem prächtigen Garten, und über dem Portal des Hauses leuchtete in lapidaren Buchstaben die Inschrift: „Mich schützt das Wort.“ — Mein ganzes Vermögen, pflegte der alte Advokat zu sagen, verdanke ich den Leuten, die mit dem Wort nicht vorsichtig genug umgehen, den Beleidigern, Verleumdern und Prozeßhanseln, und er hat mit dieser Bemerkung sicher unter den Leuten, die das Gesetz wahren, viele Anhänger, denn über der Tür eines Amtsgerichtes steht zu lesen: Das Wort ist ein Dösel!

Es ist interessant, daß in den Sprachen aller Völker Einsprüche in Fülle vorhanden sind, die das Schweigen preisen und das Reden als eine zwiespältige und nicht unbedenkliche Angelegenheit minder hoch bewerten. Das Wort ist ein abgeschossener Pfeil, sagt der Deutsche, und der ihm so ferne Mann am Rande der Wüste, der Marokkaner, ergänzt den Sinn, wenn er in seiner Sprache die tiefe Weisheit ausdrückt, daß „am Baum des Schweigens schon seine Frucht hängt: der Friede.“ Wie tief muß die Überzeugung von der Gefährlichkeit des Wortes verwurzelt sein, wenn am andern Ende der Welt, in China, der Volksmund meint: „Wenn die Sterne reden könnten, ständen sie nicht mehr am Himmel!“

Friedrich Wilhelm III., der Mann der Königin Luise, war eine ungemein einfache, ja, man darf sagen, large Persönlichkeit, schweigsam, wortkarg; man sagt, daß die außerordentlich knappe Sprache der preussischen Offiziere der älteren Zeit auf ihn zurückzuführen sei. Nach einem längeren Vortrag, den ihm ein Minister hielt, antwortete er nicht etwa: „Ich habe Ihre Ausführungen zwar gewürdigt, wünsche aber doch, daß nach meinen bereits angedeuteten Wünschen gehandelt wird.“ Er sagte vielmehr nur zwei Worte: „Gut! Ausführen!“ Das war nicht Schmutz oder Unhöflichkeit, es war der Wunsch, so wenig Worte wie möglich zu gebrauchen. Man erzählt sich, daß er über Leute verzweifelt war, die etwa sagten: „Es regnet draußen!“ oder: „Die Sterne stehen am Himmel!“ Denn wo sollte es wohl anders regnen als draußen, und wo sollten die Sterne anders stehen denn am Himmel! Vielleicht übertraf Moltke, der große Generalissimo des Feldzuges von 1870/71, noch den wortkargen Gatten der weitaus lebensfroheren Königin Luise; nicht umsonst nannte man ihn den „großen Schweiger“. Man erzählt folgende Anekdote, um seine Abneigung gegen überflüssige Rederei zu kennzeichnen. Sein Adjutant war erkrankt, ein anderer Offizier begleitete ihn auf einem Ritt durch den Berliner Tiergarten, schweigsam, wie es gewünscht und erwartet wurde. Nur einmal machte er die harmlose Bemerkung, daß heute ein besonders schöner Tag sei. Als man Moltke fragte, wie er mit dem neuen Adjutanten zufrieden sei, sagte er daraufhin: „Gut, sonst, nur unerträglich schwächer!“

Der chinesische Kaiser Hsian Shih, aus der alten Zeit, besuchte einen seiner Gouverneure, um nach dem Rechten zu sehen. Es war gerade eine Abordnung von Bauern aus der Provinz erschienen, die Klagen vorbringen wollte über allerlei Mißstände, unter denen das Volk litt. Die Bauern standen in demütiger Stellung vor dem Gouverneur, aber sie sprachen kein Wort. Es ist alles in bester Ordnung, sagte der hohe Beamte zum Kaiser, du siehst, daß niemand eine Klage äußert. Ja, hörst du denn nichts? fragte der Kaiser streng. — Ich höre nichts, entgegnete der Gouverneur. — Aber du hörst doch das Schweigen, rief zornig der Kaiser. Es ist die lauteste Anklage, die überhaupt möglich ist, und sie zeigt, wie schlimm es in deiner Provinz steht, die ich dir anvertraute!

Wieviel Weisheit liegt in dieser chinesischen Erzählung, und wie wenige Menschen verstehen die wunderbar bereite Tiefe des Schweigens! Es gibt ganz starke Empfindungen, die keine Rede je ausdrücken könnte, auch die des wortgewandtesten Dichters nicht; die größte Freude und der tiefste Schmerz sind ohne Worte, „wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“ Es gibt ein Glück, das stumm macht und das ein Wort zerreden, mindern, nicht erhöhen würde. Ein sehr kluger Mann hat einmal gesagt, daß die Menschen die Mühe erfinden, um tiefste Empfindungen ausdrücken zu können, und wie recht hat jener, der da sagte, man sollte den Namen und das Wesen Gottes nur in Mühe ausdrücken; denn Worte können das Höchste nie schildern und sind ewiger Mißverständnisse. Wer hätte nicht schon empfunden, daß im Orgelpiel einer Dorfkirche mehr Frömmigkeit schwingt als in der Predigt irgendeines großstädtischen Kanzelredners! Das Rauschen des abendlichen Waldes, der in Dunkelheit versinkt und über den sich der Sternemantel der Nacht breitet, ist eine Sprache, die kein Dichter wiedergeben kann. Vergessen wir niemals, daß alle unsere Worte ja Pausen, Lücken, lückige Klänge sind, die wir erfunden haben, um Empfindungen unseres Herzens, Gedanken unseres Hirns mitteilen zu können; ganz können sie das niemals ausdrücken, was wir empfinden, und noch jeder große Dichter hat darunter gelitten, daß er niemals das in seinen Werken der Mitwelt kundtun konnte, was er empfand, was er kundtun willens war! — Der oft zitierte Satz: „Die Sprache ist zu arm, um zu sagen, was wir empfinden...“ hat seine volle Berechtigung überall da, wo wir uns nicht über banale Alltagsigkeiten unterhalten.

Das wir im allgemeinen mit dem Wort etwas leichtsinnig umgehen und dadurch häufig in Schwierigkeiten kommen, ist alltägliche Erfahrung. Das Wort schafft mehr Unheil als das Schweigen, und wie oft hat erst das Wort

den Hahn der Pistole gespannt! Die Vieldeutigkeit mancher Worte, die man im guten wie im bösen Sinne auslegen kann, beschäftigt tausend Richter in der Welt. Das an sich harmlose alte Wort „Frauenszimmer“, einst einfach Bezeichnung für ein weibliches Wesen, kann je nachdem als Beleidigung aufgefaßt werden. Es gibt sehr gelehrte Blätter, die nur von der Mehrdeutigkeit des Wortes handeln, vom Mißbrauch des Wortes, und wer wüßte nicht, daß das Wort in vielen Mündern und Ohren zur Larmine wird. Ein Radfahrer hat beim Passieren einer Ortschaft gehört, daß auf eine Frau geschossen wurde und erzählt das in der Wirtschaft eines Nachbarortes. Von hier aus wird weiter berichtet, daß man dort eine Frau erschossen habe. Nun kommt die Larmine ins Rollen! In A. hat man eine Frau ermordet! Eine Eifersuchtstragödie. Eine Familie vernichtet! Auch ein Kind soll getötet sein! Zum Schluß stellt sich heraus, daß ein Knabe aus Versehen beim Bogenschießen eine Frau mit einem Pfeil leicht verwundete. — Worte stehen zwischen den

Menschen und zwischen den Völkern wie unübersteigbare Zäune. —

Indessen: nichts in der Welt ist voll und ganz, hat ein „Wenn“ als Kopf und ein „Aber“ als Schwanz. Ist das Reden nicht unbedenklich, das Schweigen ist es auch nicht, weil es hintergründig ist, weil es oft noch mehr Deutung zuläßt als das Wort, weil es den, der Aufklärung, Widerlegung, Widerspruch, Rechtfertigung erwartet, nervös macht, reizt, verärgert. Es ist sicher, sagt einmal Mignet, der die Geschichte der französischen Revolution beschreibt, daß viele Abtöte vor dem Revolutionstribunal aus Verachtung ihrer Richter schwiegen und so aus Starrköpfigkeit unter dem Fallbeil endeten, denn die Männer des Tribunals vertrugen gerade diese Verachtung am wenigsten. Ich glaube, der alte Bodenstedt gibt das richtige Rezept, wenn er sagt: „Zwei Dinge sind schädlich für jeden, der die Stufen des Glücks will erheben: Schweigen, wenn Zeit ist zu reden, und reden, wenn Zeit ist zu schweigen!“

Bruno H. Bürgel



Jimmy hatte eines Tages Appetit auf Auktern und schlürfte sie in einem Restaurant, der 7-ten Straße in Manhattan mit grinsendem Befagen. Plötzlich zog er seine Genüßlingsgrinasse in nachdenkliche Falten und führte dann eine lehnswerte Pranke in die Mundhöhle, um sie anscheinend in einen hohlen Zahn zu versenken. Als er sie unerwartet wieder ans Tageslicht brachte, klabte eine richtiggehende, schöne, große Perle zwischen Jimmys Fingerpitzen. Eine Perle, die dem blassen Ohrläppchen der schönsten Frau in der Park Avenue noch einen überirdischen Schimmer verliehen hätte. Mit einem unvorsichtigerweise nur schlecht unterdrückten Freudenlärm balancierte Jimmy den kostbaren Fund und ließ mit strahlender Kennerniene das Licht darüber spielen.

Ein Hornochse, dieser Jimmy! Aber wer soll auch immer gleich an alle Möglichkeiten denken? Statt das wertvolle Ding unauffällig in die Serviette zu spucken und dann mit zerstreut spielerischen Bewegungen in der Westentasche verschwinden zu lassen, machte er solchen Klamauf. Mußte da der Wirt nicht aufmerksam werden? Gleich darauf stand er auch schon vor Jimmy. Borerst noch verbindlich lächelnd:

„Ich hoffe, mein Herr, Sie werden sich nicht der angenehmen Täuschung hingeben, daß ich Ihnen die Aukster mißsam der Perle verkauft habe? Wenn Sie nämlich Perlen haben wollen, müssen Sie sich zum Juwelier begeben.“

Da bekam Jimmy, der arglose und sonst so gutmütige Jimmy, böse, kleine Augen. Er stellte mit Entschiedenheit fest, daß er die Auktern mit allem Drum und Dran und Drin bestellt und bezahlt habe und daß es ihm bestimmt nicht einfiel, auch nur einen Teil davon wieder zurückzugeben. Der Streit, der sich nun mit beschleunigtem Tempo entwickelte, artete so weit aus, daß man beifloß, die Entscheidung dem Friedensrichter zu überlassen.

Gespräch mit Erika

Erzählt von Ernst Heyde

Erika, ich möchte in keinen falschen Verdacht kommen, ist erst vier Jahre alt. Sie darf am Sonntagvormittag zu mir kommen, und ich lasse mich dann oft in tiefgründige, fast philosophische Gespräche mit ihr ein.

„Dit, ich will es ruhig gestehen, ziehe ich den Kürzeren dabei. Erika hat mich dabei zum Beispiel am letzten Sonntag überzeugend geschlagen, und ich weiß noch nicht, ob sie sich herablassen wird, mich am kommenden Sonntag wieder zu besuchen.“

Es war ein sonniger Morgen, als mir Erika die Zeitung wegnahm und sich auf meinen Schoß setzte.

„Na“, sagte ich, „scheint die Sonne bei euch auch so schön?“

Erika schaute mich überlegen an. „Die Sonne scheint überall!“, sagte sie.

Nun bemächtigte sie sich meiner Uhr. „Aha, dachte ich, jetzt geht es los.“ „Onkel“, sagte Erika nachdenklich, „warum scheint eigentlich die Sonne?“

„Ja, weißt du, Erika, die Sonne ist doch ein glühender Nebelball und — und der leuchtet eben immer!“ Ich muß zugeben, daß mir bei dieser Aufklärung nicht gerade wohl war.

„Kann man denn die Sonne nicht ausdrehn, wie eine Lampe?“

„Aber Erika“, sagte ich entrüstet, „die Sonne ist doch schließlich kein elektrisches Licht!“

„Ist es Petroleum?“

„Gut! Stelle dir doch einmal vor, Erika, daß die Sonne ein Ofen ist, der eben immer leuchtet und wärmt, nicht wahr?“

Erika dachte nach: „Wer hat denn die Sonne zum ersten Male angezündet, Onkel?“

„Der liebe Gott“, sagte ich überzeugt.

„Aha“, meinte Erika, „sie wird doch sicherlich oft gelöscht, nicht wahr, Onkel?“

Bald nach dieser Vereinbarung aber lief plötzlich ein versöhnliches Lächeln um Jimmys Mundwinkel, und er drehte einlenkend des Wirtes zweiten Westknopf ab. Er habe für nächsten Tag eine längere Reise vor, wie er sich eben erinnere, und von seinem pünktlichen Eintreffen hänge bei dem beabsichtigten Geschäft etwas mehr ab, als die ganze blöde Perle überhaupt wert sei. Er hielt dem Wirt nun die sanftschimmernde Perle unter die Nase:

„Sehen Sie mal die's Nüßchen, diese Auk von einer Perle! Ich will Sie Ihnen beinahe schenken; nur weil ich keine Zeit zu veräumen habe. Sie wissen selbst, daß mir das Gericht mit 99 v. H. Sicherheit recht geben wird. Es sind da schon so ähnliche Entscheidungen gefallen. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Zahlen Sie mir runde hundert Dollar, und der Schatz gehört Ihnen. Dieser Preis ist irrsinnige Nächstenliebe, dieser Preis ein Verbrechen und Selbstmord zugleich. Ich weiß, ich bin ein Idiot. Aber ein Idiot, der keine Zeit hat. Bringen Sie mich für meine Dummheit, aber prügeln Sie schnell, denn ich kann nicht bis morgen warten!“

Jimmy war bereit wie ein General der Heilsarmee. Und der Wirt, der dem Spruch des Friedensrichters keineswegs mit Gewißheit entgegen sah, gab schließlich Jimmy mit heimlicher Freude die hundert Dollar. Sie schieden als Freunde, nachdem sie den Handel noch mit mehreren Whiskeys getauft hatten. In Jimmys Hosentasche knisterte ein schöner Schein, und in des Wirtes Hand rollte, verliebt und zärtlich gestreichelt, die süße Perle.

Jimmy verließ wirklich, da er es eifrig hatte, noch am gleichen Tage New York und wandte sich gegen Westen. Er hatte jetzt ein ganzes Beutchen falscher Perlen in der Tasche, und bald konnte man ihn in einer Bar in Risco sehen, wie er mit der Dampfen-Paust in seinen Rachen fuhr.

Nun machte ich eine große Dummheit. „Ganz bestimmt“, sagte ich.

Meine kleine Freundin horchte auf: „Schürt denn der liebe Gott die Sonne selbst?“

„Aber natürlich, Erika. — Ich möchte übrigens jetzt meine Zeitung lesen!“

Erika rutschte von meinen Knien, und ich dachte, nun hätte ich es überstanden.

„Onkel, ist der liebe Gott reich?“

„Ja!“

„So reich wie der Herr Häuser?“

„Bestimmt noch viel reicher!“

Erika sah mich strafend an. „Dann schürt der liebe Gott die Sonne nicht selbst. Wenn der Herr Häuser ein Hausmädchen hat, dann darf der liebe Gott auch ein Hausmädchen haben oder zwei!“

Erika blühte mich verächtlich an. „Hat er Hausmädchen, Onkel?“

„Sechs Stück, Erika!“

„Engel?“

„Ja!“

„Mit Flügel?“

„Ja, Erika, aber geh' jetzt!“

„Verbrennen die Flügel nicht, wenn die Hausmädchen Feuer anzünden?“

„Nein, Erika!“

„Warum nicht, Onkel?“

„Weil, Herrgott, weil sie eben imprägniert sind!!!“

Um Eritas Mundwinkel zuckte es verräterisch. „Wenn du schreist“, sagte sie weinerlich, „dann heirate ich dich nicht!“

„Dich!“

Erika sah mich mit offenem Mund an.

„Dich, Erika, ich heirate dich nicht!“

Da geschah es. Erika schlich auf das Sofa und heulte herzzerreißend. Zwischen durch sagte sie: „Wenn... du mir nicht heiratest, dann bin ich dir böööööö. Onkel!“

Da verlor ich es ihr eben... .

March in den Tod

Der Zug der Sockaczewer Verschleppten

Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger leidet er. Je schwerere Aufgaben einem Stamm, einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieser Stamm und dieses Volk.
Paul de Lagarde.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1665 Eröffnung der Universität Kiel.
1793 Befehl über den französischen Republikanismus Kalen- der (Beginn: 22. Sept. 1792) beschlossen.

Sonnenaufgang 5 Uhr 48 Min. Untergang 17 Uhr 12 Min.
Monduntergang 12 Uhr 12 Min. Aufgang 21 Uhr 36 Min.

Der General, der Modlin übergab

Wie General Thommée in Lodz die Ausrüstung des polnischen Heeres betrie

Nach dem Fall von Warschau vermochte auch die Festung Modlin nicht mehr länger Widerstand zu leisten und ergab sich den deutschen Truppen.
Die Uebergabe vollzog Brigadegeneral Victor Thommée.

General Thommée war bis zum Beginn der Kampfhandlungen Kommandeur des Wehrkreises Lodz (D. O. R. 4). Er entstammte dem alten russischen Offizierskorps, was in seiner Aussprache des Polnischen deutlich in Erscheinung tritt. Ueberhaupt scheint ihm die russische Kultur näher zu stehen als die polnische. So zitierte er in seinen Soldatenschriften, in einem schwerfälligen Polnisch gehaltenen Ansprachen mit Vorliebe russische Sprichwörter, und zwar in russischer Sprache, die er aber schamhaft für „altslawisch“ ausgab, denn alles Russische war ja für den Polen verpönt.

General Thommée stellte sich nur einmal einem größeren Lodzer Publikum vor. Das war, als man daran ging, Polens Wehrmacht mit Hilfe von Spenden von Privatpersonen und -Institutionen aufzurüsten. Industrielle, Vereine, Gemeinden usw. wurden aufgefordert, dem Heer Geschütze, Maschinengewehre und dgl. Wehrgerät zu schenken. Um die Sache schmuckhafter zu machen, erfolgte die Uebergabe in feierlicher Weise. Meistens im Beisein eines katholischen Geistlichen, der die Waffen einsegnete.

Wer keine Lust verriet, sich an dieser privaten Ausrüstung zu beteiligen (denn nicht wenige fragten sich erstaunt, was denn mit den Mitteln aus dem Heeresbudget geschähe), der wurde von entsprechender Stelle mit mehr oder weniger Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß es „Pflicht gegenüber dem Vaterland“ sei, dem polnischen Heer möglichst viele Kanonen oder Maschinengewehre zu schenken.

Weitläufig sei bemerkt, daß der katholische Bischof die Öffentlichkeit aufforderte, dem Heer möglichst viele — Kapellenautos für die kirchliche Betreuung der Soldaten zu schenken.

Auf jener Versammlung im Rezeptionsaal des Wojewodschaftsamt (heute Sitz der Zivilverwaltung) versuchte General Thommée die Notwendigkeit der Ausrüstung mit einer Ansprache auf den „ewigen Feind“ Deutschland zu begründen, wobei er nicht genug Worte zum Ruhm des polnischen Heeres finden konnte.

Der Saal der Wojewodschaft war für jene Versammlung an der Vertreter aller Organisationen der Stadt teilnahmen, in ein Arsenal umgewandelt worden. Eine Kanone war im Vorraum aufgeföhrt, leichte und schwere Maschinengewehre sowie Minenwerfer standen überall herum, mit Mäusen, Säbeln, Gewehren und Bajonetten waren die Wände dekoriert worden. Auf dem Tisch an dem die Leiter der Versammlung mit dem Wojewoden an der Spitze saßen, lagen Handgranaten und standen Geschosse für Geschütze, Minenwerfer und Handfeuerwaffen.

Ich mußte in den vergangenen vier Wochen, die mich wiederholt an Schlachtfeldern mit kurz und klein gehacktem polnischem Kriegsgewehr vorbeiföhrt haben, sehr oft an jene Versammlung im Lodzer Wojewodschaftsamt zurückdenken. Was von den damals dort ausgestellten Waffen nicht auf den Kampfplätzen vernichtet wurde, das trat jetzt als Beutegut seine Reise nach Deutschland an.
A. K.

Deutscher katholischer Gottesdienst

Jeden Sonn- und Feiertag findet in der Kreuzstraße, Petrikauer Str. 11 (3 Minuten von der Petrikauer Straße entfernt), um 10 Uhr deutschsprachiger Gottesdienst (Gottesamt mit Predigt) statt. Beistehende bei einem deutschsprachigen Geistlichen Sonnabend um 17 Uhr und Sonntag vormittags.

Dr. med. KARL BEJENKE

Innere Krankheiten
zurückgekehrt

Empfangen von 16 bis 18 Uhr.
Sienkiewicz-Strasse 42. Telefon 183-91.

Teppiche — Läufer

steigern die Wohnlichkeit Ihres Heims
Grosse Auswahl!
Aeusserst kalkulierte Preise.

Teppichhaus

Richard Mayer

Zawadzka 1 (Ecke Petrikauer Strasse), Tel. 172-28

Ein Volksgenosse berichtete uns über den Zug der Sockaczewer Deutschen, die von den Polen in das Innere des Landes verschleppt wurden.

Er selbst, ein Lodzer, machte den Krieg als Soldat im polnischen Heer mit. Von deutschen Fliegern wurde seine Kompanie in der Gegend von Góra Kalwaria vernichtet. Mit den Resten wandte sich auch er nach Warschau, wo er bei Bekannten Unterschlupf fand. Der polnische Hauswächter verriet ihn aber an die Gendarmen, die ihn nach Praga schleppten. In der dortigen Badeanstalt waren schon 1350 Deutsche versammelt, die fast ausnahmslos aus dem Sockaczewer Kreise stammten. Es waren durchweg Männer, die man alsbald über Dmoch in Richtung Lublin in Marsch setzte.

Die Begleitmannschaften stellten der berüchtigten „Strzelcy“. Die jungen Burschen machten sich ein Privatvergnügen daraus, nach den Nahrungsluchenden zu schießen. Die Greise, die dem Zug nicht so rasch folgen konnten, versammelte man an einem Ort und versprach, sie auf Wagen weiter zu befördern. In Wirklichkeit aber lodte man sie in einen Wald, wo sie sämtlich niedergeschossen wurden. Diesem blindwütigen Töten der Mannschaften ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Verschleppten in zwei Wochen von rund 1350 auf 232 Mann zusammenschmolz.

Der Zug erreichte Lublin, blieb aber dort nur kurze Zeit. Die Deutschen wurden weiter nach Chelm getrieben. Dort verschwanden eines Nachts die „Strzelcy“. Flüchtende Polizei riet den Deutschen, gleichfalls zu fliehen. Chelm lag unter deutschem Feuer, so daß sich der Rest der Ueberlebenden eiligst wieder auf Lublin zu in Bewegung setzte. Nach langem Marsch erreichten die zu Tode Erschöpften Garwolin. Von hier zogen die Sockaczewer Deutschen weiter ihres Wegs, während die wenigen Lodzer sich in kleinen Trupps Lodz zuwandten.

In Chelm waren die Verschleppten Leidensgenossen aus der Chelmer Gegend begegnet, die dort zusammengetrieben wurden, um weiter geschleppt zu werden. Ueber deren Schicksal wußte unser Berichterstatter leider nichts auszusagen.

Der Gutsinspektor Johannes Gerhard Bladel aus Penczyca war auf dem Gut Marlowitz beschäftigt. Am 8. September erschien dort eine deutsche Patrouille, um sich nach dem Weg zu erkundigen. Von den etwa 500 polnischen Flüchtlingen, die sich auf dem Gut befanden, begab sich sofort ein angeblicher Hauptmann d. R. ins Dorf und alarmierte die Bauern. Diese eilten, mit Äxten und Sensen bewaffnet, herbei. Gleichzeitig waren aus Strzelno die „Strzelcy“ telefonisch gerufen worden. Es kam zu einem Gefecht, in welchem sieben Soldaten erschossen und einer verwundet wurde. Einer wurde von einem polnischen Gutsarbeiter mit der Axt erschlagen. Der Rest entkam. Die Polen erschossen dann folgende Deutsche: ein Ehepaar und dessen zwei erwachsene Kinder (Sohn und Tochter), ferner den Gutschreiber und einen unbekannten jungen Mann, der sich zufällig auf dem Gut befand. Die Frau wurde durch Steinwürfe zur Hinrichtungsstätte vorwärtsgetrieben.

Bladel selbst flüchtete nach dem nahen Kloster, das ihm früher für den Fall einer Gefahr ein Asyl angeboten hatte. Man zerrte ihn aber bald aus dem Kloster heraus und mißhandelte ihn. Dann führte man ihn in das Dorf und erschoss ihn in einem Hausflur. Die Leiche wurde bis auf das Hemd beraubt und aufs Feld geschleift. Erst am Tag darauf wurde sie oberflächlich verscharrt. Erst am 12. September wurde sie auf dem Friedhof beerdigt.

Altweibersommer

Befestigend sind diese leuchtenden Herbsttage, die der Volksmund „Altweibersommer“ nennt. Warum wohl? Vielleicht, weil auch die ältesten Weiblein sich noch einmal in den warmen Mittagsstunden hinauswagen, die wohlige Wärme mit innigem Behagen auf der weissen, runzligen Haut fühlen und vielleicht ein Erinnerung an junge, glückliche Zeiten in sich spüren, da sie mit raschen, frohen Schritten dahingingen, Sommer im Herzen, Sonne in den Augen, Träume vom Glück in der Seele. Und was ist übrig geblieben? Wohl denen, deren Lebensbaum noch jetzt reich im Laub steht und von Farben prunkt; wohl denen, die glückliche Erinnerungen hervorholen können aus dem Schatzkasten ihres Gedächtnisses. Da glätten sich die Falten, da werden die Augen wieder jung, und wenn so zwei Alte beginnen, ihre Erinnerungen auszutauschen, da scheint es ihnen auf einmal, als ob die Jugend noch gar nicht dahin, als ob sie selber noch jung und hoffnungsvoll seien. Und sie blicken den schwebenden Mariensfäden nach, diesem zarten Gespinnst, das das Wahrzeichen des Altweibersommers ist. Liebessfäden nennt man sie auch, verknüpft sie also mit dem Selbsten und Schönen, was die Frau kennt.

Recht ein Geschenk sind diese Tage des Altweibersommers für jeden Menschen. Man freut sich der bunten Wälder und der leuchten Blumen in den Gärten, man steigt auf die Höhen und blickt in der klaren Mittagstunde über die herrliche Landschaft hin, die in diesem hellen Sonnenglanz schöner fast als je im Sommer tagen erscheint. Wir werden uns bewußt, daß es wieder einmal Abschiednehmen heißt. Abschiednehmen von dem, was wir vielleicht am meisten lieben, den hellen, lichtbringenden Tagen in Freiheit und Frische. — Abschiednehmen, um in einen nebelgrauen Herbst und Winter hineinzugehen. Wir werden wieder ein Jahr älter sein, wenn der neue Frühling kommt, und vielleicht wird unsere Sehnsucht nach ihm größer sein als jemals.

Schöner Frühling... im Jauerglanz liegt er irgendwo weit hinten, indes unser Blick über die Stoppelfelder hingleitet. Aber vielleicht müssen wir dem Winter sehr dankbar sein. Er bringt uns eine Zeit der Selbstbesinnung, die uns sehr reich machen kann. Im Sommer, da schenken wir uns hin, da streifen wir die Freude, die in uns ist, aus, da schmelzen und streifen wir umher, — im Herbst aber ziehen die Nebel langsam eine Wand um uns, wir lernen nicht immer nur nach draussen schauen, sondern in uns selber hineinschauen, und wir beginnen zu der Erkenntnis zu kommen, daß jeder Mensch einen sehr guten Freund und Gesellschafter in sich selber haben

kann. Wie ist es möglich, daß jemand sich über Langeweile beklagt? Hat man nicht in sich selber alle Möglichkeiten? Kann man in seiner Seele nicht alle Herrlichkeiten erleben, die das Leben bringt?

Stark und aufrecht stehen die Bäume da, wenn auch jeder Tag ihnen etwas von dem sommerlichen Schmuck nimmt und ihre Krone beraubt, — sie trauern vielleicht ein wenig, aber sie beginnen schon nach kurzer Zeit, ihre inneren Kräfte zu sammeln zu neuem Aufbau. Wenn der Mensch die Natur anschaut, so findet er darin einen guten und großen Trost: dem Unverzagten wird die Welt immer wieder neu geschenkt, in immer neuem Eifer kann er sein Dasein ausgestalten helfen. Der große Rhythmus der Jahreszeiten gibt auch unserem Leben seinen Schwung, — indem wir uns ihm einordnen, gehorchen wir göttlichem Gesetz. Und wenn es um uns herbstet, so wollen wir in uns empfinden, daß auch der Herbst uns reich beschenken kann und daß wir nur die Hände auszustrecken brauchen, um seine Segnung hinzunehmen.

Von der Post

Im Interesse einer schnelleren Abfertigung wird die Zivilbevölkerung von der Deutschen Dienstpost Osten gebeten, die Abgabe der Sendungen nach Deutschland und den Markenkauf dafür möglichst bei folgenden Postämtern zu tätigen: Postamt 3, Ralischer Bahnhof, Postamt 5, Wulcanstrasse 64, Postamt 10, Moniuszkostasse 4.

Arbeitsamt morgen geschlossen

Das Arbeitsamt bleibt für die Aufnahme von Arbeitslosen am Freitag und Sonnabend dieser Woche geschlossen. Zahlung findet am Freitag Kosciuszko-Allee 15 statt. Ab Montag, den 9. Oktober, befinden sich die Räume des Arbeitsamtes in der Zachodniastr. 53.

Mitteilungen des Volksverbandes

Am Freitag, den 6. d. M., um 17 Uhr versammelt sich die

Mädelgruppe Zubardz

im Heim, Rimanowiskistr. 124.

Das Haus der großen Auswahl

MARTIN & NORENBURG

Petrikauer Strasse 160 und 290

empfehlen **Bekleidung und Stoffe** jeder Art.

Konfektion u. Stoffe

sowie beste Maßarbeit zu Konkurrenzpreisen

H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 123.

Führerbilder

in verschiedener Größe und Ausführung zum Preise von 20 Groschen bis 5 Zł. zu haben in der Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Strasse 86

Deutsche Heimarbeiter klagen an

Die deutsche Heimindustrie des Lodzer Gebiets

Wir erhalten die folgende Zuschrift:

Als Handwerker und Bauern sind unsere Vorfahren einst in dieses Land gekommen. Sie haben die Städte Lodz, Pabianice, Ruda Pabianicka, Zgierz, Alexandrow, Konstantynow, Ozorkow, Tomaszow, Belchatow, Petrikau und viele andere gegründet und hier im Lauf der Jahre eine Textilindustrie aufgebaut, die nicht nur das ehemalige polnische Gebiet, sondern bis 1914 auch weite Teile des russischen Reichs mit Geweben versorgte. Sie haben andererseits sumptigen, mit Urwald bedeckten Boden in fruchtbare Acker verwandelt und so den Städten den Bedarf an Lebensmitteln gesichert. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges waren sämtliche Stände in einer stetigen Aufwärtsentwicklung begriffen. Wer konnte vor 1914 Arbeitslosigkeit? Wer konnte das Wort Not?

Mit der Neuerrichtung des polnischen Staates hat sich die Lage der deutschen Industrie, insbesondere der Heimarbeit, stark verändert. Das riesige Absatzgebiet des russischen Reichs fiel fort. Der Heimweber, nach neuen Absatzgebieten suchend, geriet in die Hände des jüdischen Zwischenhändlers und wurde sein Sklave. Menschen, die mit Heimwebern nie oder nur selten zusammengekommen sind, werden sich schwer vorstellen können, unter welchen Verhältnissen diese Leute ihr Dasein fristen mußten. Die Heimweber waren nicht mehr Menschen, die erhabenen Hauptes als Deutsche ihr hartes Leben lebten, sondern Menschen, die blutigerer jüdischer Ausbeutung preisgegeben waren.

Wie sah das Verhältnis des jüdischen Ausbeuters zum deutschen Heimarbeiter aus? Der Heimweber war in den meisten Fällen Lohnweber, d. h. er kaufte die Rohstoffe nicht selber ein, um sie zu verarbeiten und dann die fertige Ware abzuleihen, sondern die Garne (Kette und Schuß) wurden ihm vom Juden geliefert; der Jude holte die fertige Ware ab und sortierte für ihren Absatz. Oft genug wurden dem deutschen Weber seine Erzeugnisse vor die Füße geworfen, bis er sich mit der Entlohnung zufriedengeben mußte, die ihm Juda vorschrieb. In diesen Ortschaften wurde dem Weber für

seine Arbeit nicht einmal Geld gegeben, sondern er erhielt Lebensmittelanweisungen für jüdische Geschäfte...

Seit 1937 besteht nun in Lodz eine Genossenschaft deutscher Heimarbeiter, Handwerker und der Kleinindustrie „Gedeha“ mit Anteilhaftung, die sich folgende Ziele gesetzt hat:

1. Der jüdische Zwischenhandel muß vollkommen ausgeschaltet werden; die Genossenschaft übernimmt die Sicherung des Absatzes der Erzeugnisse der deutschen Heimindustrie.

2. Um eine höhere Konkurrenzfähigkeit der Heimindustrie zu ermöglichen, sollen die Rohstoffe gemeinsam eingekauft und den Heimwebern zu entsprechenden Preisen abgegeben werden.

3. Die Erzeugnisse der deutschen Heimindustrie müssen auf eine höhere Qualitätsstufe gebracht werden und unserem deutschen Kulturrempfinden entsprechen.

4. Eine allgemeine sachliche und kaufmännische Ausbildung muß dafür Sorge tragen, daß verschiedene Kreise aus der Heim- in die Kleinindustrie übernommen werden.

Es ist nicht Aufgabe dieses Artikels, einen jeden dieser vier Punkte näher zu entwickeln und zu begründen. Eine zweijährige Erfahrung der „Gedeha“ hat die Nichtigkeit des eingeschlagenen Weges bewiesen. Heute, nachdem uns der Führer die Freiheit wiedergegeben hat, können wir auch in der Wirtschaftsarbeit die Wege einschlagen, die uns am ehesten und sichersten zum Erfolg führen werden. Auch in der Wirtschaftsarbeit wird es unsere Aufgabe sein, in dem Tempo und Rhythmus des Großdeutschen Reiches zu marschieren und mit ihm Schritt zu halten.

Auch Du, der Du diese Zeilen liest, kannst Dich am Wiederaufbau unserer deutschen Volksgemeinschaft beteiligen. Werde Mitglied der „Gedeha“! Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Genossenschaft deutscher Heimarbeiter, Handwerker und der Kleinindustrie „Gedeha“ mit Anteilhaftung in Lodz, Petrikauer Straße 51, Front, 1. Stock, täglich zwischen 15 und 16 Uhr.

Wir erfahren...

Verbrüht. Stanislaw Jankowski, Ciesielskastr. 17, machte Feuer mit Benzin an, das explodierte und die Jankowskis verbrannte. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe.

Verwundet. Bei der Rettungsbereitschaft meldeten sich weiterhin folgende Personen, die in Warschau Verwundungen erlitten haben: dem Wladyslaw Karbowicz, Strz. Karlowicki 26, wurden von einer Bombe mehrere Finger abgerissen; der Wicenn Wlamincki wurde von einem Ziegelstein getroffen und am Kopf verletzt; Stefan Goebel, 20 Jahre alt, verwundete sich an einem Drahtverhau; D. Wladyslaw, 42 Jahre alt, Gdansk 77, hatte eine bereits eiternde Schußwunde am Fuß. Alle diese Personen wurden von der Rettungsbereitschaft in Behandlung genommen.

Brände. Im Chemikaliengeschäft von G. Krenier, Nowborakowstraße 24, brach ein Brand aus, der zum Teil das Dach einäscherte. — In der Wohnung von Felix Mat an der Ecke der Narutowicz- und Alimilstrasse geriet im Badezimmer der Fußboden in Brand. In beiden Fällen löschte die Feuerwehr das Feuer.

Ankündigungen

Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Heute um 16 Uhr Vereinsstunde. Militärpfarrer Rother und Pastor Döberstein leiten sie.

Deutsches Gymnasium. Der große Chor der Gymnasien und Volksschulen des Deutschen Schulvereins hat heute um 16 Uhr im Stadttheater (Scala), Erdmieska 15, eine Gesamtprobe mit Orchester. Das Symphonieorchester des Lodzer Musikvereins erscheint von 15 Uhr. Alle Beteiligten (Musiker, Schüler und Schülerinnen) haben pünktlich zu erscheinen.

Aus der Lodzer Umgebung

Agien

Goldenes Ehejubiläum

Am Freitag begeht der Fabrikbesitzer August Roter mit seiner Ehegattin Marie, geb. Preibisch, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Roter ist in den deutschen Kreisen bekannt und geschätzt. Er arbeitete in der Maschinensabrik von Julius Hoffmann über 40 Jahre — in der letzten Zeit als Ober- und Modellistischer. Auch war er viele Jahre Erster Vorstand des Gemischten Kirchengesangsvereins. Wir bringen dem Jubelpaar zu seinem Ehrentag die besten Glückwünsche dar!

Pabianice

Ein neuer Kreisarzt

Zum kommissarischen Amtsarzt für den Kreis Lodz ist Dr. E. Schönvoigt bestellt worden. Bisher war er in der Pabianicer Chemischen Industrie tätig. Mit anderen Pabianicer Volksdeutschen war Dr. Schönvoigt, der Vorsitzender des Pabianicer Turnvereins ist, verschleppt worden.

Zivilstandsnotizen

Evang.-luth. St. Trinitätsgemeinde

In der Zeit vom 1. bis 30. September wurden getauft: 6 Knaben und 5 Mädchen.

Beerdigt wurden: Wanda Umalle Zimmermann geb. Frei 48 J., Erwin Benisch 34 J., Katharine Dostal geb. Bentz 68 J., Ludwig Hartwig vel Hartweider 74 J., Auguste Verta Holz geb. Koch 68 J., Rudolf Glas 47 J., Ehe Rauh geb. Glas 19 J., Friedrich Vogel 16 J., Julius Geller 74 J., Alfred Jette 41 J., Waldemar Artur Widel 3 J., Jhabella Skolej 26 J., Verta Klapska geb. Welle 71 J., Frieda Strohschein 30 J., Eleonore Charlotte Werner 4 Monate, Karl Horst Kollander 2 J., Herbert Longin Gadel 3 Monate, Paul Alfred Priegel 51 J., Julie Friederike Fraj geb. Dawid 83 J., Emma Frommann geb. Krüger 42 J., Adolf Witkowski 58 J., Daniela Jiska Wlaskowska 4 Mon., Otto Ester 29 J., Julienne Kubacki geb. Wlaskowska 70 J., P. Emil Mir 63 J., Erich Wilhelm Dietrich 41 J., Johann Tonn 84 J., Artur Brodelt 48 J., Martha Stege geb. Wala 36 J., Emanuel Karger 47 J., Roman Waldemar Lamert 6 Mon., Edith Wanda Schiller 5 J., Waldemar Platecki 1 J., u. 4 Mon., Heinrich Ruz 58 J., Julius Groschank 43 J., Wilhelmine Ruffe Dömin geb. Ost 67 J., Emil Albert Martin Eiert 67 J., Emma Emilie Jouch geb. Omenzetter 50 J., Helmut Wich 13 J., Adolf Siegmund Salinski 64 J., Max Schmiedke 1 J., Johann Wiskel 70 J., Rudolf Haufer 77 J., Emma Guse geb. Schweigert 64 Jahre alt.

Aufgebeten wurden: Her Siewert — Elfi Edith Berg, Albert Georg Otto — Erila Johanna Maliszewska.

Getraut wurden: Eugen Bruno Siebel — Melba Wilhelmine Heinrich, Her Siewert — Elfi Edith Berg.

Nachdienst der Apotheken

Heute haben die folgenden Apotheken Nachdienst: P. Stoedtel, Limanowskistraße 37; Ch. Janielewicz, Alter Ring 9; E. Stanielowicz, Pomorskastr. 91; A. Dorosowski, Janadyskastr. 45; B. Gluchowski, Narutowiczstr. 6; St. Namburg, Główna 50; P. Palowski, Petrikauer Straße 307.

Amtliche Bekanntmachung

Bekanntmachung

Die Erhebung der Zölle, Monopol- und Verbrauchsabgaben (z. B. der Bier-, Wein-, Essig-, Säure-, Schlachtvieh-, Fett-, Zucker-, Mineralölsteuern) erfolgt gemäß den polnischen Gesetzen durch die Deutschen Zollämter.

In Lodz sind diese Abgaben beim Deutschen Zollamt, Karolewka-Straße 41, einzuzahlen.

Wer seinen Zoll-, Monopol- und Verbrauchsabgabepflichten vorsätzlich oder fahrlässig nicht nachkommt, hat Verzugszuschläge, Beitreibungsgebühren und strenge Bestrafung zu gewärtigen. Lodz, 1. Oktober 1939

Der Chef der Zivilverwaltung

Abteilung für Zölle u. Verbrauchsabgaben

Dr. Liman

Finanzpräsident

Akademisch gebildete Gymnasiallehrer in erteilt Erwachsenen und Schülern polnischen Sprachunterricht. Adresse in der Gesch. der „D. Lodzer Zeitung“. 3525

Suche meinen Mann

Bacław Radzikowski, 49 Jahre alt, und meinen Sohn, Bacław, 18 Jahre alt, die am 6. IX. 39 zum Wareneinkauf mit Pferd und Wagen in Richtung Warschau ausgefahren sind. Anmeldungen an Helena Radzikowska, Petrikauer Straße 153. 5308

Radio-Reparaturwerkstatt, Lodz, Petrikauer Str. 110. 15 Jahre Erfahrung birgt für gewissenhafte und schnelle Durchführung aller einschlägigen Arbeiten. 3591

Obstbäume, großfrüchtige Stachelbeerbüsche und Hochstämme, Johannisbeeren, Himbeeren und Haselnußbräucher empfiehlt für die Herbstpflanzung zu mäßigen Preisen Obstbaumschule D. Schulz, Antoniew Stok, in der Pomorskastraße, hinterm Berg. Zufahrt auch mit der Straßenbahnlinie Nr. 10. 3593

Gutgeführtes Spielwarengeschäft im Zentrum der Stadt abreisefähig zu verkaufen. Offerten unter „A. R. R.“ an die Gesch. der „D. S. Ztg.“ 7294

Sonntag, den 8. Oktober, um 15 Uhr im Scala-Theater, Erdmieska 13

Deutsche Feierstunde

Feierfolge: gemeinsamer Gesang — Festkantate — Beethovens 5. Symphonie — Ansprachen.

Deutsche Lodzer Zeitung

Vertretung Pabianiz (Zamkowastr. 16)

Zeitungsvertrieb u. Anzeigenannahme

Eröffnung in Kürze

Gardinenstoffe

Kleinoverkauf zu Fabrikpreisen

im Fabriklager der Firma

KARL HEINEN & Co.

Geöffnet von

9-4 Uhr

Przedzalniana-Strasse 35.

Beerdigungsinstitut Leo Friedrich Gärtner, Lodz, Zgierskastr. 162, Tel. 191-86, Haltestelle der Elektr. Straßenbahn Juliusowkastr., empfiehlt sich im Bedarfsfalle. Eigene Werkstatte. Mit Rücksicht auf die nahe Konkurrenz bitte genau auf die Adresse zu achten. 3584

Kollwagen in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Farbwarenhandlung, Przejazdstraße 4. 3801

Piano, wenig gebraucht, gelegentlich zu verkaufen. Traugottstraße 10, Wohn. 21. 7316

Ein Saal, 7x18 Meter, Barriere, ist ab sofort zu vermieten. Näheres Wulcanstraße Nr. 129, Wohn. 11. 3530

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen Ruda-Pabianicka, Wisludistr. 59. 3584

Schöne, sonnige 2 Zimmer u. Küche in Ruda Pabianicka, Wisludistr. 5 (Haltestelle Marysin), sofort zu vermieten. 3461

Sofort zu vermieten: Gutgehende Fleischerfiliale und Kolonialwarengeschäft mit Zimmer u. Küche, ferner 1 Zimmer, 1 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, 2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten. Wulcanstraße 164, beim Hauswirt. 3537

Sonnige 4-Zimmerwohnung im Zentrum, in der Petrikauer Straße, zu vermieten. Off. unter „D. R.“ an die Gesch. der „D. Lodzer Zeitung“. 3541

Zimmer und Küche in sauberem, deutschem Hause, möglichst im Bereich des früheren VIII. Polizeibezirks, ab sofort gesucht. Offerten unter „E. U.“ an die Gesch. der D. S. Ztg. 3578

Ein Einzelzimmer, möbliert, mit Badebenutzung und Bequemlichkeiten, Zentralheizung, besonderer Eingang, in neuem, ruhigem Hause zu vermieten. Näheres Radwanstraße 24a oder im Geschäft E. Marz, Petrikauer Str. Nr. 142. 7273

Im Gartenhause Petrikauer Straße 134, ist eine 2- und eine 3-Zimmerwohnung sofort, eine 4-Zimmerwohnung vom 1. November zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer. 7321

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Kattowitzer IG nimmt Arbeit wieder auf

Als Reichstreuhand der Interessengemeinschaft der Kattowitzer Bergwerks-AG, der Bismarckhütte, sowie der Königs- und Laurahütte, ist der Oberbergwerksdirektor Bergassessor a. D. Pietsch eingesetzt worden.

In den Werken des IG-Konzerns, der früher rund 35 000 Mann beschäftigte, sind bereits wieder 4000 deutsche Arbeiter eingestellt, vor allem in der Königshütte. Auch das Walzwerk des Konzerns nimmt in diesen Tagen die Arbeit wieder auf. Die technischen Einrichtungen der IG-Werke waren von den Polen durch Entfernung wichtiger Maschinenteile zum Teil außer Betrieb gesetzt worden.

Vor einem neuen deutsch-türkischen Vertrag

Das deutsch-türkische Verrechnungsabkommen ist, bevor der Abschluß eines neuen Abkommens gelang, abgelaufen, woraufhin der deutsch-türkische Warenaustausch völlig eingestellt wurde. Wie hierzu von türkischer Seite erklärt wird, ist die Unterbrechung des deutsch-türkischen Handelsverkehrs nicht auf politische Gründe zurückzuführen, sondern darauf, daß die Türkei, die mehrere verschiedenartige Handelsverträge mit ihren Partnern vereinbart hatte, ihren Außenhandel auf eine neue, einheitliche Grundlage stellen will, um so mehr, als der Krieg vielfach eine Neuordnung erfordert. Das mit Deutschland neu zu schließende Abkommen solle die Möglichkeit geben, den deutsch-türkischen Warenaustausch in demselben Umfang wie bisher aufrechtzuerhalten.

Die Ernte in den neuen sowjetrussischen Baumwollgebieten

In den neuen Anbaugebieten der Sowjetunion (Sowjetukraine, Krim, Kaukasus, Wolga-, Kuban- und Dongebiet) wurden im Jahre 1938 bei einer Anbau-

fläche von 512 000 Hektaren gegen 507 900 ha 1937 an Rohbaumwolle 222 000 t geerntet. Der Durchschnitts-Hektarenertrag an Rohbaumwolle von den unbewässerten Feldern dieser Gebiete erreichte also im vergangenen Jahr 4,3 dz gegen 4,5 dz in dem besonders guten Erntejahr 1937.

Rumänische Zellwollebestellungen in Deutschland

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Rumänien größere Zellwollebestellungen in Deutschland getätigt.

Das rumänische Kriegsministerium hat sämtliche Baumwollbestände des Landes beschlagnahmen lassen. Baumwolle, Halb- und Fertigwaren aus Baumwolle dürfen in Zukunft nur noch mit Genehmigung gehandelt werden.

Zerrüttung des englischen Wirtschaftslebens

In einem längeren Bericht unter der Überschrift „Die britische Arbeitslosigkeit steigt“ weist der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ auf die Tatsache hin, daß, wie er schreibt, als Folge der allgemeinen Zerrüttung des englischen Wirtschaftslebens durch den Ausbruch des Krieges die Zahl der Arbeitslosen in England gestiegen ist und viel höher liegt als vor vier Wochen. Es sei klar, so schreibt der Korrespondent, daß die Arbeitslosenziffer Großbritanniens noch weiter steigen werde. Man dürfe bei der Beurteilung der jetzigen Arbeitslosenziffer nicht übersehen, daß das Arbeitsministerium den 11. September als Stichtag ausgewählt habe und daß infolge der neuen danach angekündigten Steuerbelastungen ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosenzahl zu erwarten sei.

Auch der französische Franken fällt

Die politische Abhängigkeit Frankreichs von England wirkt sich nun auch unheimlich auf die französische Währung aus. Der Franken erleidet starke Kurs-einbußen, und das verschärft Tempo der französischen

Notenpresse ist nicht dazu angetan, das Vertrauen in den Franken zu steigern. Der französische Franken wird im Auslande offiziell nicht notiert. Wie aus dem Ausweis der Bank von Frankreich hervorgeht, hat sich der französische Banknotenumlauf in einer einzigen Septemberwoche von 142,3 auf 146,1 Milliarden Franken erhöht, und in der Zeit vom 15. August bis 7. September um nicht weniger als 23 Milliarden Franken.

In Rumänien hat die Nationalbank den offiziellen Kurs des Franken von 3,85 auf 3,22 Lei herabgesetzt. Der offizielle Kurs für das Pfund wurde von 680 Lei auf 567,87 Lei gesenkt.

Belgrader Herbstmesse findet statt

Die Belgrader Herbstmesse, die vom 7. bis 17. September stattfinden sollte, aber wegen der europäischen Lage verschoben wurde, wird nunmehr vom 14. bis 23. Oktober abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch der neue deutsche Pavillon eingeweiht werden, der anschaulich zum Ausdruck bringt, daß Deutschland seinen Handel mit dem Balkan und den Donauländern nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auszubauen gedenkt.

Verlag und Druck:

Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung:

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Scharping; Stellvertreter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: i. V. Adolf Kargel; für Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung: Emil Nasarst; für Wirtschaft: Horst Markgraf; für Beilagen: Kurt Napke.

Für Inserate verantwortlich: Ella Finke.

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung RM. 2,50 (SL 5.—), bei Abnahme in der Geschäftsstelle RM. 2.— (SL 4.—).

Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 7-spaltige Millimeterzeile 7,5 Rpf. (15 Groschen), die 3-spaltige Reklamezeile (mm) 30 Rpf. (60 Groschen). Eingeliefert für die Zeitzeile 60 Rpf. (1.20 SL). Kleine Anzeigen bis 15 Wörter 75 Rpf. (SL 1.50), jedes weitere Wort 5 Rpf. (10 Groschen).

Auflage dieser Nummer: 26 000

Weisswaren

Wollstoffe, Seiden- u. Baumwollwaren

in allen Qualitätslagen empfiehlt

E. MARTZ, Petrikauer Str. 142, Fernruf 162-83
Fabriklager d. Zyrardower Manufaktur

Deutsche, ältere, Deutsch, Polnisch, Schreibmaschine, Kurzschrift, sucht nach Warschau Stellung. Ang. unter „L. B.“ an die Gesch. d. „D. L. Ztg.“ 3449

Firma Auto-Service benötigt Auto-Monteur. Lodz, Pogonowski-Straße 52. 3547

Lehrbursche kann sich melden im Tapetier- und Dekorationsgeschäft R. R. Terschmann, Lodz, Petrikauer Straße 278. 3567

Mädchen für den Haushalt, das auch kochen u. selbständig wirtschaften kann, findet in deutschem Hause Dauerstellung. R. Kessel, Ruda Pabianicka, Staszica 109. 3580

Jüngerer Büroangestellter

mit guter Schulbildung, einwandfreier Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache und Kenntnissen im Maschinenschreiben gesucht. Bewerbungen unter „Jüngerer Büroangestellter“ an die Gesch. der D. L. Ztg.

Ein erfahrenes deutsches Kinderfräulein, welches gewissenhaft und kinderlieb ist, zu zwei Kindern (Mädchen) gesucht. Off. unter „E. M.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3572

Reichsdeutscher, kaufmännisch u. technisch geschult, seit 20 Jahren hier ansässig, sucht leitende Stellung in einem Textilbetrieb. Langjährige Erfahrungen in Großbetrieben bilden die Grundlage für ein umsichtiges Schaffen. Angebote unter „Tüchtiger Organisator“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3594

Wer weiß etwas über Adolf Freier, Zabiniec b. Lodz, Kwiatowastr. 24, der am 1. September von der polnischen Behörde verschleppt wurde? Angaben über den Verbleib an die Gesch. der D. L. Ztg. erbeten, oder Zgierz, Sredniastr. 27, b. J. Fender. 3592

Singer-Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „A. F.“ an die D. L. Ztg. 3599

Zwei Zimmer, drei Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Radogosz, Sowinskiestr. 32. 3581

4 Zimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten ab sofort zu vermieten. R. Linskego 30, zu erfragen beim Hausmeister. 3604

Junge Volksdeutsche mit Abitur und Dolmetscherdiplom, deutsch, polnisch und englisch in Wort und Schrift schreibt Maschine und Kurzschrift, sucht Anstellung bei Behörde etc. Off. unter „Volksdeutsch B. B.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3596

Photomechaniker führt sämtliche Reparaturen an allen Apparaten u. Modellen aus. Otto Diesner, Petrikauer Str. 240, B. 4. 3590

Möbliertes Zimmer in Julianom, mit Bequemlichkeit, möglichst mit ganzer oder teilweiser Beköstigung, von ruhigem volksdeutschen Mieter ab sofort gesucht. Angebote unter „J. Z.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. erbeten. 3585

2 u. 3 Zimmer u. Küche, mit Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Petrikauer Str. 154, beim Wirt. 7317

Gebr. Pianos — prima Fabrikat — gelegentlich zu verkaufen. Uebernehme Piano-Stimmungen und Transporte. Firma E. Weibach, Petrikauer Straße 154. 7308

Deutsche! Unterstützt die Heimindustrie!

Die Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter, Handwerker und der Kleinindustrie

„GEDEHA“
LODZ, PETRIKAUER STRASSE 51

führt: Krotze-Artikel
Handtücher
Laken
Tisch- u. Bettdecken
Wolldecken
Wollstoffe

Oberhemden
Damenwäsche
Strümpfe und Socken
Staub- u. Scheuertücher
Weißwaren

Groß- und Kleinverkauf

Werdet Mitglieder der „G e d e h a“

Richtig schenken — heißt Blumen schenken!

Die schönsten Sträuße und Körbe führt die

Blumenhandlung Käthe Löffler
Główna-Strasse Nr. 29 Fernruf 189-31

Herrn- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe
Lodz, Petrikauer Strasse 102a

Die bekannte Qualitäts-Trikotwäsche für Damen und Kinder der Firma **Kurz & Co.**, Lodz, Schneeschuhe und Galoschen der Fa. Schweikert sowie Strümpfe und Sweater

empfehlen zu niedrigen Preisen

„Czuj-Czyń“

Artsche Firma

Lodz, Petrikauer Str. 146

Elegante Herren- und Damenstoffe

nur beste Qualität, verkauft das deutsche Fabriklager

GEORG BOTH

Radwanska-Strasse 12, II. Stock
Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

Für den Schulbeginn

erhalten Sie alles bei

Max RENNER

Chr. Mische Buch- u. Schreibwarenhandlung

Lodz, Petrikauer Str. 165, Tel. 188-82



Zahn techniker

Adolf Schwalbe

Lodz,
Zwirki (Karola) 8
Telephon 156-54

empfiehlt sich zur Ausführung jeglicher Aufträge.



Kirchengesangsverein
der St. Trinitatis-Gem.

Die Herren Sänger
werden gebeten, zu der
Beerdigung des Herrn

Bertold Below

heute um 3 1/2 Uhr pünktlich zu erscheinen.
Ort: Leichenhalle des alten ev. Friedhofs.

Der Vorstand.

Reichsdeutsche

des ehemaligen Lodger
Konsularbezirks

werden aufgefordert, sich persönlich oder
schriftlich bei der Ortsgruppenleitung der

**Nationalsozialistischen
Deutschen Arbeiterpartei**

Auslands-Organisation

Lodz, Petrikauer Straße 102, anzumelden.
Zeit: Täglich von 10 bis 13 Uhr.

Franz Sompa

stellv. Ortsgruppenleiter
und Sonderbeauftragter des Gauleiters.

**Zur evang. Vorsorge
an St. Johannis**

Alle Mitglieder, welche sich zur Ev. Vorsorge
an St. Johannis eingeschrieben haben, werden
gebeten, am Sonntag, den 8. Oktober, nachm.
4 Uhr im Lokale des Junglingsvereins zu er-
scheinen, um den Rechenschafts- und Kassenbericht
entgegenzunehmen. Es wird dringend gebeten,
daß alle erscheinen möchten.
7803

P. J. Dietrich.

Konditorei-Café „CARLO“

Inh. Alfred Werner

Petrikauer Strasse 87

das deutsche Lokal am Plage.

Woll- und

Seidentwaren

Baumwoll- und

Leinengewebe

empfehlen in großer Auswahl

Heinrich Guhl

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 122

Gerne 142-29.

Färberei R. Hausmann

6-go Sierpnia 11, Tel. 245-91

übernimmt zum Färben aller Art Garben, Stoffe und Wolle zu mäßigen Preisen. —
Färbereien werden binnen 24 Stunden
ausgeführt. 3344

Herrenhemden und Sweater

hervorragender Güte preiswert in großer
Auswahl kaufen Sie am besten in der
deutschen Firma

E. WEGER. Lodz, Zamenhof-Str. 1
Bitte überzeugen Sie sich.

Dankagung

Allen denen, die unserem unvergeßlichen

Leonhard Agather

das letzte Geleit gegeben haben, sowie den edlen Kranz- und
Blumenspendern sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank
aus. Besonders danken wir Herrn Pastor Senior Dietrich für
seine trostreichen, zu Herzen gehenden Worte.

So tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Bekanntmachung

Am Freitag, den 27. Oktober 1939, findet im Sitzungssaal
der Verwaltung, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 139, um 17 Uhr
eine

außerordentliche Generalversammlung

statt, zu der unsere Aktionäre hiermit ordnungsmäßig eingela-
den werden.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorsitzenden,
- 2) Neuwahl der Verwaltung,
- 3) Neuregelung der Unterschriftsvollmachten.

Falls die Versammlung im Sinne des § 16 unserer Sta-
tuten nicht zustandekommen sollte, so wird sie gemäß § 17 im
zweiten Termin, den 6. November 1939, unter derselben
Adresse um 17 Uhr, ohne Rücksicht auf die Zahl der vertre-
ten Aktien, stattfinden. Eine diesbezügliche zweite Bekannt-
machung erfolgt nicht.

Die Verwaltung

der Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-
Manufaktur von Julius Kindermann

Verordnungsblatt der Armee

Chef der Zivilverwaltung

in deutscher und polnischer Sprache

Bisher erschienen Folgen 1 bis 4

Bestellbestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der
Deutschen Lodger Zeitung.

Kleiverkauf von Baumwollwaren

JULIUS KINDERMANN Akt. Ges.

Petrikauer Strasse 139 (im Hofe)

Verkaufszeit von 9—13 und von 15—18 Uhr

Belvetone für Sportjacken

Weisse und bunte Planelle

Pyjama-Planelle, Barchente

Genuafarbe, Reittorbe

Wäsche und Buntwaren

Trikotwäsche

für Herren, Damen und Kinder kauft man am
günstigsten im Fabriklager der

Trikotagenfabrik

Kurtz u. Co. LODZ, 28 pulku
Strzelc. Kan. 71

Geöffnet von 9—12 und 2—5. Sonnabend bis 1.

Steindruckerei, Buchdruckerei u. Buchbinderei

Robert Weissbach

Lodz, Petrikauer Str. 158 — Telephon 127-00

übernimmt die Ausführung aller Art von
Geschäfts- und Vereinsdrucksachen, Werbe-
plakaten, Diplomen, Etiketten, Preislisten,
Zirkularen, Prospekten, Packungen sowie
Entwürfe für alle Propagandazwecke.

Auf Lager deutsche vordrucksmäßige Plakate

P.D.M.

Strick- u. Häkelwollen
in allen Qualitäten und
Farben wieder erhältlich bei

G. WISTEHUBE

Petrikauer Straße Nr. 173



INH. PAUL ZAUDER - LODZ

Petrikauer Str. 123, im Hofe

Telephon 111-29

Schulkleidchen,

Schüleranzüge, Mäntel, Schür-
zen, Turnhöschen u. Hemdchen
sowie Wäsche, Strümpfe,
Handschuhe preiswert bei

ST. WEILBACH

Petrikauer Strasse 154, Tel. 141-96.

Strickwaren

aller Art für Damen, Herren und Kinder aus
reiner Wolle empfiehlt Strickerei

Paul Schönborn, Nawrotska 7
Telephon 221-13.

Herrenhemden

eigenen Erzeugnisses zu Fabrikpreisen bei

HUGO HOCH

Glówna-Strasse 54.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermo-
flaschen, Schlüsseln, nichtrostende Messer, Mani-
kure-Zu-
behör, Butterböden usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2
— (Ecke Petrikauer) —

Auffrischung, Vernickelung, Verfilberung, Verchrom-
ung werden erstklassig ausgeführt. Schärfen von Ra-
siermessern usw. 7141

Umzüge



mit Möbelwagen
und Kraftwagen

billig

solid

tachmäßig

C. HARTWIG

Petrikauer Str. 86, Tel. 273-50

Mantelstoffe

prima Qualität, 1,40 Meter breit, 12.— 31.
das Meter, zu haben nur bei

HUGO HOCH

Glówna-Strasse 54.

Verkauf v. Bildern (Landschaften und
religiösen) sowie

Bildereintrahmen

Gerahmte Führerbilder in allen

Preislagen

Bilderrahmenfabrik

Wanda Waliszewski

Kiliński-Strasse 132 (Ecke Glówna)

Telephon 245-95.

Deutsches Geschäft.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
tischlerei u. Möbelfabrik, Inh. G. Günther, Nawro-
tska 82, Tel. 171-40. Gear. 1876. 3336